

Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 14.50, halbjährlich Fr. 7.30, vierteljährlich Fr. 3.70. Ausland halbjährlich Fr. 13.50, jährlich Fr. 27.—. Postamtlich bestellt halbjährlich Fr. 12.—, ganzjährlich Fr. 24.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die nächstliegenden Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Vaduz, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Rhtl.), Tel. (071) 7 31 60. Verwaltung: Vaduz, Tel. (075) 2 21 43. Redaktion: Vaduz, Telefon Nr. 2 13 94, Postcheck Nr. IX / 2988



Organ für amtliche Kundmachungen

Anzeigenpreise: Die 1spalt. mm-Zeile Anzeigen Reklame
Inland 8 Rp. 21 Rp.
Angrenz. Rheintal (Sargans bis Sennwald) 10 Rp. 23 Rp.
Uebrig Schweiz 11 Rp. 25 Rp.
Ausland 13 Rp. 29 Rp.

Anzeigenannahme für das Inland:
Verwaltung des Blattes in Vaduz, Telefon 2 21 43
Für das Rheintal, Schweiz und übrige Ausland:
Schweizer Annoncen A.-G.
St. Gallen, Tel. 22 26 26; und übrige Zweiggeschäfte

Das Gewerbe vor neuen Aufgaben

Bereits vor kurzem haben wir in einem Artikel auf die künftige Entwicklung hingewiesen, wie sie im Hinblick auf die europäische Wirtschaftsintegration vor allem für das Gewerbe zu erwarten ist. Damals gaben wir einer Stimme aus der Schweiz Raum, die auf Fragen einging, wie sie sich vor allem für das Kleingewerbe ergeben werden. Kürzlich verlautete nun eine weitere Stimme zu diesem Thema. Wir möchten sie deshalb zu Worte kommen lassen, weil sie sicher unseren Gewerbestand sehr interessieren dürfte, der vor den gleichen Aufgaben und Problemen stehen wird wie jener unseres Zollpartners, der Schweiz.

«Den Auswirkungen der europäischen Wirtschaftsintegration wird sich auch das schweizerische Gewerbe nicht entziehen können. Zu erwarten ist verschärfter Konkurrenzkampf, und zwar von Seite importierter billiger Güter, die in unserem Land handwerklich hergestellt werden, als auch indirekt über Importwaren, welche die schweizerische industrielle Konkurrenz aus dem Felde zu schlagen versuchen, woran das Gewerbe als Zulieferer der schweizerischen Produktion beteiligt ist. Diese Auswirkungen sind insbesondere in den Branchen und Betrieben der Inlandindustrie zu erwarten, aber auch in einzelnen Handwerken wie z. B. der Möbelschreinerei. Die Konkurrenz wird auch spürbar werden in Grenzgebieten, wo ausländische, benachbarte Bauunternehmungen sich an schweizerischen Submissionen zu beteiligen trachten; diese Auswirkungen mögen im Augenblick weniger aktuell sein als dazumal, wenn ein Zusammenschluß zwischen EWG und EFTA — was ja bekanntlich als Ziel angestrebt wird — Tatsache wird. Als Konsequenz der Integration ist sodann damit zu rechnen, daß der Fremdarbeiterstrom insbesondere aus Italien, für die Bauwirtschaft und das Gastgewerbe, sich in die Länder der EWG ergießen wird, wo Freizügigkeit herrscht und den Saisonarbeitern ermöglicht wird, ihre Familien mitzunehmen und auch ganzjährig sich niederzulassen. Wenn auf diese Weise auf dem schweizerischen Arbeitsmarkt noch weitere Anspannungen sich einstellen sollten, werden die Folgen weitherum spürbar werden.

Das schweizerische Gewerbe sieht sich im weiteren einer verstärkten Tendenz zur Konzentration gegenübergestellt, sei es, daß sich die wirtschaftlich maßgeblichen Unternehmungen immer mehr in markt- und transportmäßig günstigen Gegenden verschieben, also praktisch in das bereits stark industrialisierte Mittelland, sei es daß bisherige Auftraggeber aus der Industrie ihre Produktionsstätten ins Ausland zu verlegen oder ihre ausländischen Niederlassungen auf Kosten der schweizerischen Betriebe auszubauen sich gezwungen sehen.

Auch die Aussicht, daß kleinere und mittlere Unternehmungen vornehmlich der Inlandindustrie sich zusammenschließen, darf nicht übersehen werden. Mögen solche Entwicklungen auch nicht über Nacht sturmartig hereinkommen, sie zu erkennen und sich darauf vorzubereiten, zählt zu den vordringlichen Aufgaben der gewerblichen Betriebsführung und der Gewerbepolitik. Wie?

Es liegt im Zuge der heutigen Gewerbepolitik, daß nicht beim Bund um staatliche Schutz- und Abwehrmaßnahmen angeklopft wird. An erster Stelle steht das Erfordernis, daß die gewerblichen Unternehmungen gleich welcher Größe und welchen Berufes selbst jede Möglichkeit der Rationalisierung ausnützen. An Ansatzpunkten zur individuellen und kollektiven Selbsthilfe mangelt es nicht. Die Märzausgabe der «Gewerblichen Rundschau» hat dafür einen reichhaltigen Katalog den Gewerbetreibenden und ihren Organisationen in die Hand gespielt. In noch stärkerem Maße als bisher wird sich jeder gewerbliche Betriebsinhaber zu überlegen haben, in welchem Produktionsbereich, bei welchen Gütern und Waren, die in seinem Betrieb hergestellt werden, er einen

Konkurrenzvorsprung schon besitzt oder auf Grund einer Marktforschung erreichen kann. Sodann werden die modernen Mittel der Marktanalyse, der Werbung und Bildung einer gewerbefreundlichen öffentlichen Meinung in verstärktem Maße, einzeln oder in Gemeinschaft, zum Einsatz zu bringen sein. Ob es genügen wird, mit einigen, wenn auch guten Berufskennnissen sich selbständig zu machen, darf je länger desto mehr mit einem Fragezeichen versehen werden. Eine eigentliche Unternehmensschulung mit soliden betriebswirtschaftlichen Kenntnissen — neben den beruflich-fachlichen — wird geradezu zur Notwendigkeit. Dieser Erkenntnis soll auch im Zuge der Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Ausbildung Rechnung getragen werden. Wo die Kräfte des Einzelnen nicht ausreichen, wird es zur Aufgabe der gewerblichen Verbände, helfend und fördernd einzusetzen: durch gemeinsame Prüfungs- und Forschungszentren, durch fachliche und betriebswirtschaftliche Betriebsberatung, durch Gemeinschaftswerbung, durch Organisation von Aktionen auf dem Markt, durch den verstärkten Einsatz der bestehenden Einkaufsgesellschaften sowie den Ausbau von Kollektivinstitutionen zum Erwerb von marktgünsti-

Vaduz. Empfang deutscher Gäste

Am vergangenen Dienstagmittag trafen in Vaduz mehrere Mitglieder des Verbandes der deutschen Versicherungswirtschaft sowie eine Anzahl Wirtschaftsjournalisten aus der deutschen Bundesrepublik in Vaduz ein. Von einer Tagung in Bad Schachen am Bodensee kommend, empfing sie der Leiter des Landesverkehrsbüros, Herr Paul Gebhard Banzer, und führte sie in die Gemäldeausstellung. Anschließend waren die Gäste im Hotel Real zu einem Empfang geladen, den die fürstliche Regierung zu ihren Ehren veranstaltet hatte. Regierungschef Alexander Frick entbot ihnen namens der Landesbehörden herzlichen Willkommgruß und vermittelte ihnen in einer anschließenden Rede einen Einblick in die Geschichte, sowie in die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse unseres Landes. Im Anschluß an seine Rede richteten vor allem die Wirtschaftsjournalisten spezielle Fragen an den Regierungschef, die er in aller Offenheit beantwortete und es auch am nötigen Humor nicht fehlen ließ. Die in einem Frag- und Antwortspiel sich abwickelnde Unterhaltung verlief in sehr herzlicher Atmosphäre. Namens der deutschen Gäste sprach Generaldirektor Dr. Plath aus Lübeck, Vorsitzender des Pressevorstandes der deutschen Wirtschaftsjournalisten, dem Regierungschef den herzlichsten Dank für den freundlichen Empfang aus.

Zirka 1/2 Uhr abends verabschiedeten sich die deutschen Gäste von Regierungschef Frick, unter denen sich führende Redaktoren der Wirtschaftspresse und der Versicherungswirtschaft aus der deutschen Bundesrepublik befanden, so u. a. Herr Dr. E. W. David, Leiter der Pressestelle für Versicherungswirtschaft in Köln. Als Präsent wurden ihnen von der Regierung Tücher überreicht. Zu ihrem Empfang waren auch die Pressevertreter unseres Landes eingeladen.

KONKORDIA - Kranken- und Unfallkasse Sektion Liechtenstein

(Korr.) Die Verwaltung der Sektion Liechtenstein legte vergangenen Freitag den Mitgliedern des Vorstandes und den Ortsdelegierten die Abrechnung für das vergangene Jahr 1959 vor. Die Jahresrechnung und der erstattete Rechenschaftsbericht gaben eine gute Uebersicht über die Entwicklung der Sektion und über die Entwicklung der Krankenversicherung allgemein.

Die Mitgliederzahl nahm im Berichtsjahr wie-

gen Liegenschaften. Schließlich soll auch der Hinweis auf eine Intensivierung der Tätigkeit der gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften nicht fehlen: dabei bleibt zu prüfen, ob die bisherigen Höchstansätze für Bürgschaftskredite erneut zu heben sind, um mit deren Hilfe den Bankkredit für eigentliche Umstellungsfinanzierungen auch für kleinere und mittlere gewerbliche Unternehmungen flüssig zu machen. Diesbezüglich hätte allerdings auch bei den zuständigen Bundesbehörden Aufgeschlossenheit und Einsicht Platz zu greifen.

Es ist erfreulich, daß in den gewerblichen Verbandsorganen der Wille vorhanden ist, die neuen Anforderungen zu meistern. Was jedoch verschiedenenorts noch zu mangeln scheint, ist die Einsicht bei den Gewerbetreibenden selbst, daß es schließlich an ihnen als Selbständigerwerbenden und Unternehmern liegt, sich ihrer Haut nicht erst dann zu wehren, wenn es zu brennen beginnt, sondern früh- und rechtzeitig sich einzurichten. Noch ist Zeit dazu, jedoch nicht mehr sehr lange, wenn es gelingen sollte, EWG und EFTA in ihren wirtschaftlichen Zielen zusammenzuführen, was auch von den zuständigen Organen des Gewerbes begrüßt wird. Abwarten und in großväterischer Manier weiterwirtschaften wäre jedenfalls nicht dazu angeht, ein auch in Zukunft lebenskräftiges Gewerbe zu erhalten.»

Fürstentum Liechtenstein

der zu. Die Sektion Liechtenstein zählte auf Ende 1959 einen Mitgliederbestand von 3623 Versicherten, davon 1367 Männer, 1344 Frauen und 912 Kinder. Von den Versicherten entfielen 1076 auf Kollektivversicherungen und 2547 auf die Einzelversicherung. Der verhältnismäßig große Anteil der Frauen und Kinder an der Zahl der Versicherten macht es der Sektion nicht leicht, den finanziellen Ausgleich zu finden. Denn bekanntlich belasten Frauen und Kinder im Verhältnis zu den geleisteten Prämien die Krankenversicherung mehr als die Männer. Aus sozialen Erwägungen heraus soll aber der Prämientarif für Frauen und Kinder möglichst niedrig gehalten werden, damit die Familienversicherung gefördert und nach und nach ohne allzu straffes Obligatorium doch die Versicherung des Großteiles der Bevölkerung erreicht werden kann (der heutige Stand der Krankenversicherten im Lande beträgt etwas mehr als 11 000, aufgeteilt in sieben offene und zwei Betriebskrankenkassen).

Die Sektion Liechtenstein verlor im vergangenen Jahre 11 Mitglieder durch den Tod.

Die Einnahmen der Sektion an Prämien, Kostenanteilen etc. betragen 389 530.99 Fr., denen Gesamtausgaben von 420 183.78 Fr. gegenüberstehen. Der Betriebsabgang konnte aus der Landessubvention abgedeckt werden. Damit ergibt sich für die Konkordia annähernd das gleiche Bild wie bei den andern Klassen: die stets steigenden Ausgaben, die vermehrte Beanspruchung der Kasse und die durchschnittlich wiederum wesentlich erhöhten Kosten pro Behandlungsfall verlangen eine stetige Anpassung der Tarife, damit der finanzielle Ausgleich gefunden werden kann. Während vor rund 20 Jahren auf hundert Mitglieder kaum vierzig Krankenscheine pro Jahr bezogen wurden, sind es heute deren mehr als hundert. Die Sektion Liechtenstein hat im Jahre 1959 gegen 4000 Schadenfälle getragen und erledigt.

Die Konkordia Krankenkasse wird weiterhin im Dienste der Krankenversicherung wie in den vergangenen 28 Jahren weiterarbeiten und damit helfen, die Sozialversicherung unseres Landes immer tiefer zu verankern.

Veranstaltung zu Gunsten der Aktionen des Weltflüchtlingsjahres in Balzers.

Nächsten Freitag, den 13. Mai, abends um 20.15 Uhr wird im Tonkino Balzers der Tonfilm Matthäus-Passion vorgeführt.

Es handelt sich bei diesem Film um eine Folge von berühmten Gemälden europäischer Meister aus drei Jahrhunderten. Das Oratorium

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Zubringerdienst gestattet . . .

Vor den Verkaufs- und Handelsgeschäften, die sich innerorts von Vaduz und Schaan an der Landstraße befinden, blockieren vielfach beim größten Verkehr die Lastwagen der verschiedensten Lieferfirmen die halbe Straße, und zwar für längere Dauer. Sie bilden vor allem dort die größten Verkehrshindernisse, wo die Straßen ohnehin schmal sind. Meist versperren sie das Trottoir, sodaß die Fußgänger den nicht ungefährlichen Umweg um das Hindernis wagen müssen. Es ist klar, daß die Lieferung von Waren in die betreffenden Geschäfte eine Notwendigkeit ist. Nicht notwendig aber wäre es, daß diese Wagen ausgerechnet beim größten Verkehr ihren Kundendienst erfüllen. Diesen Mißstand sollten die Geschäftsleute selber abstellen und zwar aus eigenem Interesse. Ein entsprechender Wink an die Lieferanten — und alle diese Hindernisse wären in Stoßzeiten des Verkehrs weitgehend beseitigt.

Kritikus.

Liechtensteinisches Rotes Kreuz.

Straßenbau Schaanwald—Nendeln. (Korr.)

Wie man hört, soll in der nächsten Zeit mit der Straßenverbreiterung Schaanwald—Nendeln begonnen werden. Es soll geplant sein, während dieser Zeit den Verkehr über Mauren—Eschen umzuleiten und die Straße Schaanwald—Nendeln einseitig zu sperren.

Es ist mir nicht ganz klar, wie der große Verkehr durch die enge Straße in Mauren geschleust wird, wo die Häuser direkt an der Straße liegen und keine Trottoirs vorhanden sind. An gewissen Stellen ist die Straße so eng, daß kaum zwei Personenzüge kreuzen können. Beim heutigen starken Reiseverkehr würde die sehr schmale Dorfstraße in Mauren zu einem richtigen Verkehrschaos führen, wobei die Anreiner, insbesondere aber die Kinder größter Unfallgefahr ausgesetzt wären. Tatsache ist, daß die Kinder von Mauren einen plötzlich einsetzenden großen Autoverkehr nicht gewohnt sind und es wäre unverantwortlich, wenn dadurch auch nur ein einziges Kind einen Unfall erleiden müßte.

Daß nicht eine Blinkanlage geplant und erstellt wird, wie dies beim Straßenbau Triesen—Balzers der Fall war, ist wirklich unbegreiflich. Durch eine solche Anlage besteht keine erhöhte Unfallgefahr und es hat sich erwiesen, daß durch eine Blinkanlage auch ein starker Verkehr während der Bauarbeiten durchgeschleust werden kann. Das wäre bestimmt die beste und einfachste Lösung.

Eine andere Möglichkeit besteht natürlich darin, daß mit dem Straßenbau erst im Herbst begonnen wird, da zu dieser Zeit der Autoverkehr stark nachläßt und der noch vorhandene Verkehr durch eine Blinkanlage leicht geregelt werden könnte.

Es wäre bestimmt richtig, diese Angelegenheit nochmals zur Diskussion zu stellen und ich bin überzeugt, daß unsere verantwortlichen Behörden nach reiflicher Ueberlegung der gleichen Ansicht sind. Ein besorgter Vater.